

# Motivation und Sprache entscheiden

Flüchtling Dilshad Husen ist Auszubildender bei Firma Menzel – Sein Chef Stefan Linneweber ist sehr zufrieden

Von Klaus-Günter Oetting

BURHAVE. Stefan Linneweber hat 2014 einen Auszubildenden gesucht. Und keinen gefunden. Nicht eine Bewerbung. Bis das Schreiben von Dilshad Husen kam. Der junge Syrer, heute 24 Jahre alt, bekam den Ausbildungsplatz als Anlagenmechaniker. Jetzt sind anderthalb Jahre vorüber. Beide Seiten – Chef und Lehrling – sind sehr zufrieden.

Stefan Linneweber, Geschäftsführer der Firma Menzel in Burhave, würde einem jungen Menschen mit Migrationshintergrund wieder eine Chance geben – jederzeit. Ob der Bewerber Deutscher oder Ausländer ist, „ist für mich nicht entscheidend. Voraussetzungen sind Motivation und Sprachkenntnisse.“ Beides scheint bei Dilshad Husen zu stimmen.

Dabei wäre es fast schiefgegangen mit dem Job. Als der junge Syrer, der 2014 in Bremerhaven lebte, zum Vorstellungsgespräch für das Praktikum nach Butjadingen fuhr, ist er an der falschen Bushaltestelle ausgestiegen. Statt an der Butjadinger Straße 71 in Burhave stand er an der Butjadinger Straße 71 in Eckwarden.

## Zu Fuß nach Burhave

Dilshad Husen rief Stefan Linneweber an und machte sich unversehens auf den Weg nach Burhave – zu Fuß. „Das hat mir imponiert“, sagte der gelernte Heizungsbauer, der seiner Ausbildung ein Ingenieurstudium für Betriebs- und Versorgungstechnik anschloss und die Firma Menzel vor zweieinhalb Jahren übernommen hat.

Ein Studium Anlagenbau begonnen hatte auch Dilshad Husen – 2011 in seiner Heimat nahe der türkischen Grenze. Dann wurde er zum Militär eingezogen, der Krieg in Syrien eskalierte. Der junge Syrer floh nach Deutschland, seine Familie in den Irak. Seine Bemühungen, sie nachzuholen, waren erfolglos.

**» Deutschland ist meine zweite Heimat geworden. «**

Dilshad Husen

Der Syrer landete über Braunschweig und Bremen in Bremerhaven, wo er zwei Jahre lebte. Übers Arbeitsamt habe er sich um eine Ausbildung bemüht. 200 Bewerbungen habe er geschrieben. Nur Absagen, oft nicht einmal Antworten. Das fand Dilshad Husen besonders schlimm. Seine Erkenntnis: „Als junger Ausländer



Dilshad Husen (links) arbeitet seit anderthalb Jahren als Auszubildender bei der Firma Menzel in Burhave. Sein Chef, Geschäftsführer Stefan Linneweber (rechts), ist sehr zufrieden mit dem 24 Jahre alten Flüchtling aus Syrien. Foto Oetti

hat man kaum Chancen.“

Misstrauen? So weit würde Stefan Linneweber nicht gehen. Doch er gestand ein, dass er sich anfangs gefragt habe, ob der junge Syrer den Anforderungen gewachsen sei. Offensichtlich ist er es. Dilshad Husen hat bisher alle Stationen seiner Ausbildung durchlaufen. Der 24-Jährige wird im Kundendienst eingesetzt, arbeitet auf Baustellen, ist in der Werkstatt tätig. „Ich bin sehr zufrieden“, sagt Stefan Linneweber und fügt hinzu: „Die Kollegen auch“. Neben der praktischen Arbeit haben die Auszubildenden einen Tag in der Woche Berufsschule, dazu kommen berufsspezifische Lehrgänge, die meistens anderthalb Wochen dauern.

Die Anforderungen an den Ausbildungsberuf Anlagenmechaniker – er vereint Klempner und Heizungsbauer – sind gewachsen, weiß Stefan Linneweber. Sie umfassen Sanitärarbeiten wie die Reparatur von tropfenden Wasserhähnen und verstopften Toiletten, aber auch die Installation von Blockheizkraftwerken, Wärmepumpen und andere Arbeiten im energetischen Bereich.

Und – was gefällt Dilshad Husen am besten? „Ich mache alles gern. Keinen Bock gibt es bei mir nicht.“ Der junge Syrer spricht sehr gut deutsch. Das war ihm wichtig. Gelernt hat er es in Kur-

sen, im Freundeskreis, aus Büchern. Das Lernen sei ihm nicht schwer gefallen.

Anfangs ist der heute 24-Jährige täglich mit der Fähre über die Weser und weiter mit dem Fahrrad nach Burhave zur Arbeit gefahren. Inzwischen hat er eine kleine Wohnung in Burhave, fühlt sich akzeptiert. Auch wenn die Gedanken oft abschweifen zu seiner Familie, kann sich Dilshad

Husen nicht vorstellen, nach Syrien zurückzukehren: „Deutschland ist meine zweite Heimat geworden.“

Integration gelungen? Sieht fast so aus. In zwei Jahren, wenn der Syrer seine Ausbildung abgeschlossen hat, hat er gute Chancen, übernommen zu werden. Denn wie viele andere Handwerksbetriebe kämpft auch die Firma Menzel gegen den Fach-

kräftemangel. Woran das liegt, kann Stefan Linneweber nur vermuten: „Viele junge Leute haben keine Lust, auf Baustellen zu arbeiten, haben falsche Vorstellungen vom Handwerk“. Dagegen könne man etwas tun – zum Beispiel mit Berufsmessen in den Schulen. Oder junge Menschen einstellen, die geflüchtet sind. Stefan Linneweber hat es nicht bereut.

## 3 Fragen an...

Ingrid Marten, Wirtschaftsförderung Wesermarsch



Foto IZW

**» An wen müssen sich Betriebe wenden, wenn sie einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz für einen Flüchtling zur Verfügung stellen wollen?**

Informationen erteilt der gemeinsame Arbeitgeberservice

der Agentur für Arbeit und des Jobcenters Wesermarsch.

**» Können Flüchtlinge auch selbst aktiv werden? Welche Voraussetzungen müssen sie erfüllen?**

Flüchtlinge mit Aufenthaltserlaubnis können sich uneingeschränkt auf dem deutschen Arbeitsmarkt bewegen und damit selber aktiv auf Unternehmen zugehen. Bei Asylsuchenden, deren Verfahren noch offen ist, hat immer die Ausländerbehörde mitzuentcheiden, ob und wie ein Ausbildungsplatz oder eine Beschäftigung aufgenommen werden darf. Auch sind Vorgaben der Agentur für Arbeit zu beachten. Bei Flüchtlingen

aus sogenannten sicheren Herkunftsstaaten sind die Möglichkeiten in den Arbeitsmarkt versperrt. Ausnahmeregelungen liegen für die Westbalkanländer vor.

**» Wie viele Ausbildungs- und Arbeitsplätze sind auf diese Weise in der Wesermarsch entstanden? Und: Reicht das?**

Es sind bereits Ausbildungs- und Arbeitsplätze mit geflüchteten Menschen besetzt worden, genaue Zahlen dazu liegen uns für die Wesermarsch nicht vor. Eine Informationsveranstaltung in dieser Woche in Brake hat gezeigt, dass sich Unternehmen für Migranten und Flüchtlinge als Arbeitskräfte interessieren.